Hüter des Wassers im Hotzenwald

Alles im Fluss

Geheimnisvolle Wasserläufe schlängeln sich durch den Hotzenwald – sogenannte Wuhre. Einst waren sie die Lebensadern der Region. Dieses ausgeklügelte Wassersystem ist kunstvoll dem bergigen Gelände angepasst. Auch nach jahrhundertelanger Nutzung ist es noch vollständig intakt. Tobias Herzog sorgt dafür, dass dieses Kulturdenkmal nicht überschwemmt wird und nicht versandet. Als Wuhrenaufseher hält er für die Gemeinde Rickenbach das Wasser im 14 Kilometer langen Heidenwuhr

Unermüdlich, silbern glitzernd sucht sich das Wasser in den Wuhren seinen uralten Pfad, vorbei an knorrigen Wurzeln und moosbewachsenen Steinen

Das Wasser im Wuhr halten macht Arbeit. Besonders, wenn das Herbstlaub fällt

FOTOS: Hotzenwald Tourismus GmbH, Heidi Knoblich

Kristallklares, frisches Wasser aus Bergbächen, die auf rund 1.000 Metern Höhe entspringen, glitzert in der Sonne und fließt in Wuhren munter durch kühle Wälder und saftige Wiesen. Über weite Strecken prägen diese künstlichen Wasserläufe das Bild des Hotzenwalds. Schlussendlich münden sie alle in den Hochrhein. In dieser faszinierenden Wasserwelt, die fast überall auf schmalen Pfaden begangen werden kann, finden Bachforellen, Krebse und Kleinstlebewesen Unterschlupf.

Das Heidenwuhr wurde in eine extreme Hanglage hineingebaut und ist das anspruchsvollste der drei großen Wuhre im Hotzenwald. Und es ist alt, sehr alt. Sein Name entspringt der Vermutung früherer Generationen, es stamme aus vorchristlicher Zeit. Historiker vermuten heute jedoch, dass es um die Jahre 1000/1100 gebaut wurde. Dies auf herrschaftlichen Erlass hin, womöglich aus dem Umfeld des Stiftes Säckingen, das Zugriff auf das Wasser der Wuhre hatte.

An seine Erbauer stellte dieses ausgeklügelte Kanalsystem, das fast überall mit einem Gefälle von einem Zentimeter auf einen Meter die Hänge entlanggeführt wird, einst höchste Ansprüche: Um die Befestigungen vor Zerstörung zu schützen, durfte die

Majestätisch erhebt sich die Schweizer Alpenkette über dem endlosen Nebelmeer – ein atemberaubendes Zusammenspiel von Naturgewalt und Stille

Mit dem Vater in der Natur zu arbeiten, macht Spaß und verbindet

Strömung nicht zu hoch, und um Ablagerungen zu verhindern, durfte das Gefälle nicht zu gering sein. Und schon von Anfang an wurde ein Wuhrenaufseher beschäftigt, der das Wuhr im Fluss halten musste – eine anspruchsvolle und wichtige Aufgabe, an der sich die Jahrhunderte hindurch bis zum heutigen Tag nichts geändert hat.

Wie das Wuhr am Leben gehalten wird

Tobias Herzog stapft in weißen Gummistiefeln das Heidenwuhr entlang, die Augen auf das Wasser gerichtet. Immer wieder greift er nach Stöckchen, Ästen und Steinen und wirft sie in den Wald. Laub fischt er mit der Mistgabel heraus.

„Im Herbst ist es ganz extrem“, erzählt er. „Weil das Wuhr durch das sehr geringe Gefälle wenig Strömung hat, treibt das Laub mit den Stöckchen an Stellen, wo es an Steinen hängenbleibt. Dieses schwere, mit Wasser vollgesaugte Laub herauszufischen, ist ein echter Knochenjob. Bleibt es im Wuhr, staut es das Wasser. Dann tritt es über das Ufer oder sucht sich unterirdisch einen Weg.“

Auch aus dem Sandfang, einer beckenartigen Erweiterung des Wuhrs, die im hinteren Teil bis zu zwei Meter tief ist, muss regelmäßig Laub gefischt werden. „Dieses einfache System verringert die Fließgeschwindigkeit“, erzählt Herzog. „Hier dreht sich das Wasser, und alles, was schwerer ist als das Wasser selbst, setzt sich hier ab. Auch Sand und Erde.“

Felsbrocken sind als Störsteine ins Kanalbett gesetzt. Sie sollen das Wasser von Schwachstellen am Ufer zurückbringen. Doch mit der Zeit werden sie vom Wasser untergraben. „Dann läuft das Wasser, wohin es will.“ Wenn es dann an schadhaften Stellen austritt, die Wurzel eines umgestürzten Baums das Ufer wegreißt, wenn arglose Wanderer das Wasser gestaut oder die Steine der Einfassung zu Türmen aufgeschichtet haben, dann sind Reparaturarbeiten fällig. Dann muss das Ufer wieder gefestigt werden, sonst rauscht das Wasser ins Tal. Eine Schubkarre hat Herzog fast immer dabei, größeres Material schafft er mit einem kleinen Lkw her, manchmal braucht’s auch einen Bagger. Über 200 Meter Damm mussten dieses Jahr neu gemacht werden. „Wenn umgestürzte Bäume über dem Wuhr liegen, muss ich den jeweiligen Anrainer informieren“, sagt Tobias Herzog. „Bäume entfernen ist Sache der Anrainer. Der Hauptteil der angrenzenden Wälder und Wiesen ist in Privatbesitz.“ Niemand weiß mehr die Namen derer, die dieses Wassernetz geplant und vielleicht im Frondienst umgesetzt haben. Niemand weiß mehr, wer die Gräben aushob, Lehm aus der Rheinebene hochschleppte und – damit das Wasser nicht im Schwarzwälder Granitgestein verschwindet – die Gräben damit auskleidete und die Wuhre mit Steinen einfasste. Sie machten die Wuhre zu Lebensadern des Hotzenwalds, die unten in Säckingen die Eisenhütten und die Getreide- und Sägemühlen antrieben und die Bleichereien, Färbereien und Gerbereien mit Wasser versorgten. An Sonn- und Feiertagen, wenn im Tal die Arbeit ruhte, durften die Bauern hier oben die Wuhre zum Wässern und Düngen ihrer Wiesen nutzen. Das Wässern im Frühjahr regte die Moosbildung an. Unter Sonneneinstrahlung zerfiel das Moos und blieb als Dünger zurück. Gleichzeitig erwärmte das seichte Wasser aus den Wuhren den noch winterlich kalten Boden und regte damit das Wachstum der Wiesen an.

Von Anfang an wurde ein Wuhrenaufseher beschäftigt, dessen Aufgabe es war, das Wasser im Fluss zu halten – eine anspruchsvolle und wichtige Aufgabe, die sich bis heute nicht geändert hat.

FOTOS: Hotzenwald Tourismus GmbH (2), Heidi Knoblich

Flussidylle, wenn die Blätter fallen

Geheimnisvoll im goldenen Licht: die Hotzenwälder Wuhre

Die Frau mit der Tabakspfeife und dem losen Mundwerk verdankt ihren Namen dem illegalen Fischfang im Heidenwuhr

„Immer luschdig un fidel“ – das Heidewiibli von Rickenbach

Mit Angelrute, Netz und Fischlogel – einem Transportbehälter für den Fang – in Männerhosen und Rohrstiefeln, mit einer immerzu qualmenden Tabakspfeife und einem losen Mundwerk ging die in Rickenbach geborene **Magdalena Schmidt** (1799–1880) im Heidenwuhr illegal dem Fischfang nach. Ihre fangfrischen Forellen waren bei den Wirten rundum begehrt. Zunächst linderte das Rauchen von starken Zigarren ihr Zahnweh, das sie sich beim Fischen und Stehen im kalten Wasser zugezogen hatte. Mit der Zeit wurde die Pfeife jedoch ihr ständiger Begleiter. Der Großherzog höchstselbst schickte ihr nach einer persönlichen Begegnung eine besonders schöne Tabakspfeife mit Porzellankopf. Sie hielt sie zeitlebens in Ehren.

FOTOS: Gemeinde Rickenbach/Andrea Schick, Hotzenwald Tourismus GmbH, Heidi Knoblich (5)

Bei Wind und Wetter in der Natur

„Alte Luftbilder zeigen, dass sich die Wuhre bis in die 1960er-Jahre ausnahmslos durch Wiesen zogen“, sagt der Wuhrenaufseher. „Wo heute Wald ist, waren früher Wiesen.“

Ein „Geschworener Wühreknecht“ musste die Einhaltung der Wässerzeiten überwachen. Seine wichtigste Aufgabe war jedoch, das Wasser im Wuhr zu halten. Für Tobias Herzog ist dies heute ein Nebenjob und der perfekte Ausgleich zu seinem beruflichen Alltag als Leiter eines Labors unten im Tal. „Ich bin dadurch bei jedem Wetter immer in der Natur, außer bei Sturm oder Starkregen.“

Längst treibt das Wasser des Heidenwuhrs im heutigen Bad Säckingen keine Mühlen und keine Werke mehr an. Es dient jedoch dem oberhalb der Stadt gelegenen Bergsee als Zufluss. Und damit dieser nach starkem Regen nicht überläuft und in der Stadt alles unter Wasser setzt, regelt Tobias Herzog im Heidenwuhr den Zu- und Abfluss.

Einmal in der Woche macht Herzog seinen Kontrollgang, oft begleitet von den Söhnen Julian und Manuel. „Dann mäht der Große das angrenzende Gras und den Farn, und der Kleine fischt es dann zwanzig Meter weiter vorne wieder heraus.“ Das Mähen der Böschungen ist im Herbst besonders wichtig, weil Grasbüschel, Zweige oder Äste, die im Winter ins kalte Wasser hängen, schnell vereisen. Dann könnte an manchen Stellen das Wuhr zufrieren. „Wegen der Strömung friert das Wuhr selbst nicht zu. Vor vielen Jahren ist es oben in Jungholz jedoch tatsächlich einmal komplett zugefroren und an einer anderen Stelle übergelaufen. Da musste es die Feuerwehr mit Äxten, Pickeln und Meißeln vom Eis befreien.“

Wanderern erzählt Tobias Herzog, wie alt das Heidenwuhr ist und welche Aufgabe es früher hatte. Er erklärt ihnen den Aufbau des Kanalbetts und hält sie an, den Lehm im Wuhr durch Begehen nicht aufzuwirbeln. Und weil die Pfade hier auf manchen Strecken sehr eng sind, bittet er Wanderer und Hundehalter um gegenseitige Rücksichtnahme.

Winterkontrollen am Wuhr

Auch im Winter muss das Wuhr kontrolliert werden, vor allem nach starken Schneefällen. Schneeverwehungen könnten das Wuhr aufstauen, dann würde das Wasser unkontrolliert über die Böschung ins Tal hinabfließen und dort großen Schaden anrichten.

„Wenn’s jetzt dann kalt wird, wenn’s regnet oder schneit, dann lauf’ ich keine drei oder vier Stunden, sondern kürz’ etwas ab.“

Zieht der Winter ins Land, wird das Heidenwuhr still. An den Eisblöcken, unter denen das Wasser gluckert und murmelt, funkeln Eiskristalle wie Diamanten. Und im frisch gefallenen Schnee zeichnen sich Spuren von Wildtieren ab.

„Wenn ich dann heimkomme und der Ofen brennt, und es gibt etwas Warmes zu trinken, macht das die Kontrollgänge in den Wintermonaten am Ende so schön und gemütlich.“

Tobias Herzog an der Stellfalle, mit der er den Wasserzulauf in das Heidenwuhr regelt. Maximal 300 Liter/Sekunde fließen hier durch

Die letzte noch intakte Wasserabzweigung. Sie diente einst zur Bewässerung der Felder

Wegen der Fische und Kleinstlebewesen im Wuhr muss immer eine Mindestwasserführung gewährleistet sein

Hier und da zeigt sich auch mal ein Krebs

Klares Bergwasser schlängelt sich durch dunkle Wälder

HEIDI KNOBLICH

INFO: Der Premiumwanderweg Hotzenpfad bei Rickenbach ist 12,8 Kilometer lang und die Gehzeit beträgt vier Stunden. Gutes Schuhwerk und Trittsicherheit sind erforderlich. Die Wanderung am Wuhr entlang erfolgt auf eigene Gefahr.
TOURISTINFO: Rathaus Rickenbach, Hauptstraße 7, 79736 Rickenbach, Tel. 07765 / 920017, E-Mail: tourist.info@rickenbach.de, *www.rickenbach.de*